

Grenzen der Objektivität - Ein Wahrnehmungsexperiment am Bauhaus Dessau von Emanuel Mathias

Rekonstruktion eines künstlerischen Arbeitsprozesses

Ort: Stiftung Bauhaus in Dessau, Werkstattflügel, ehemalige Metallwerkstatt

Experimentteilnehmer - Prof. Phillip Oswald, Architekt und Publizist; Dr. Barbara Fruth, Primatologin; Dr. Frank D. Steinheimer, Ornithologe und Leiter einer zoologischen Sammlung; Alexej Meschtschanow, Künstler,

Moderation - Dr. Barbara Steiner, Kunsthistorikerin, Kuratorin und Autorin

Experimentleitung - Emanuel Mathias, Künstler

Aktive Beobachter - Acht Studierende eines Videokurses und ihr Kursleiter, eine Gerichtszeichnerin, ein Journalist, fünf teilnehmende Beobachter.



Abb.1:

Filmstill, Grenzen der Objektivität, Dauer: 55:34 min (Original in Farbe)

Die künstlerische Arbeit mit dem Titel *Grenzen der Objektivität* entstand 2013 während eines dreimonatigen Arbeitsaufenthalts im Bauhaus in Dessau und wurde von der SYN Stiftung Kunst Design und Wissenschaft gefördert, die mit einer Ausschreibung Künstler und Wissenschaftler aufgerufen hatte sich in kreativer Form mit dem Thema Neue Modelle der Zusammenarbeit zwischen Kunst, Design und Wissenschaft, auseinanderzusetzen.¹ Ausgangspunkt für *Grenzen der Objektivität* war die Frage nach den sprachlichen und prozessualen Diskrepanzen zwischen den unterschiedlichen Disziplinen von Kunst und Wissenschaft und die Frage, inwieweit Klischees, Tabus und Konventionen für das Selbstverständnis der Eigenen und das Verständnis der jeweils anderen Disziplin eine Rolle spielen. Hieraus entstand die Idee für die Durchführung eines Wahrnehmungsexperiments in dem die Kommunikation und Interaktion zwischen vier

¹ Vgl. Webseite SYN Stiftung: <http://www.syn-stiftung.org>.

exemplarisch ausgewählten Akteuren aus Kunst und Wissenschaft untersucht und sichtbar gemacht werden sollte. Der Titel der Arbeit *Grenzen der Objektivität* war gleichzeitig auch die Hauptfragestellung, mit der sich die Teilnehmer während des Experiments in verschiedener Form auseinandersetzten. Methoden aus der Primatologie, der Soziologie und Psychologie kamen bei der Erarbeitung des Experimentdesigns und der Durchführung zur Anwendung. Ein wichtiger Aspekt für die gestalterische und künstlerische Weiterverarbeitung war, das Experiment von sogenannten aktiven Beobachtern² aus unterschiedlichen Perspektiven beobachten zu lassen, die mit unterschiedlichen Medien, wie Zeichnungen, Filmen und Notizen das Geschehen aufzeichneten. Das gesamte Material, welches während der Vorgespräche und des dreistündigen Experiments entstand, wurde zur Ausgangsbasis für eine multimediale Installation im Ausstellungsraum, die 2014 erstmalig im Zusammenhang einer Tagung mit dem Titel *Abweichungen und Fehler - Befunde in Kunst, Design und Wissenschaft*, in den Naturwissenschaftlichen Sammlungen Halle gezeigt wurde³, in welcher dem Betrachter die Möglichkeit gegeben wurde, die unterschiedlichen Perspektiven innerhalb des Experiments zeitgleich und räumlich zu erfahren. Den Hauptteil der Installation bildet ein Film, der alle Blickwinkel der vier anwesenden Kamerateams auf das Experiment synchronisiert und in Form eines *Split Screen*⁴ wiedergibt. Zeitgleich werden die Notizen, die während des Experiments von verschiedenen Beobachtern notiert wurden, als eine Kommentarfunktion synchron zum Zeitpunkt, an dem diese notiert wurden, eingeblendet. Unvorhergesehene Momente im Verlauf des Experiments, wie das Eingreifen des Experimentleiters, Reaktionen der Teilnehmer, die sich der vorgegebenen Dramaturgie des Experimentes widersetzen, aber auch interne Diskussionen zwischen dem Experimentleiter und der Moderatorin über die Auslegung der selbstgestellten Experimentregeln werden durch das filmische und auditive *All-Over*⁵ der Aufzeichnung sichtbar bzw. hörbar gemacht und scheinbar objektiviert.⁶ Der Begriff der scheinbaren Objektivität steht hier für die These, dass je mehr Beobachter das Geschehen dokumentierend begleiten, um so vielseitiger wird die Möglichkeit der Rezeption des Materials. Viele individuelle Blicke von Beobachtern übernehmen den sonst singulären Standpunkt des Beobachters. In der Wiederherstellung der beobachteten Situation in Form einer synchronisierten, zeitgleichen Darstellung dieser Blickwinkel entsteht eine neue Form der Wahrnehmung. Weitere Teile der Installation sind: die Aufzeichnungen der Vorgespräche und Auswertungsgespräche; während des Experiments von den Teilnehmern erstelltes Material; verwendetes Anschauungsmaterial, wie

² Aktive Beobachter sind Personen die eingeladen wurden, das Experiment mit Hilfe von verschiedenen Aufzeichnungsmedien in ihrer subjektiven Wahrnehmung zu dokumentieren. Für alle gab es eine kurze Einweisung, die aber keinerlei Einschränkungen beinhaltete.

³ Die Konferenz fand vom 13. -14. März 2014 statt, Veranstaltungsort: Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften, Jägerberg 1, 06108 Halle (Saale)

⁴ Split Screen ist ein geteilter Bildschirm der das Bild in mehrere Bereiche aufteilt, um mehrere Handlungen oder Bilder gleichzeitig zu zeigen.

⁵ All-Over: In Anlehnung an die Maltechnik des All-Over-Painting verwendeter Begriff, der auf das gesamte Ausfüllen eines Rahmens verweist. Hier ist die ganzheitliche Aufzeichnungsmethode von Ton und Bild einer klar umrissenen Situation gemeint. So wurden neben der permanenten Präsenz von verschiedenen Kamerateams, zum Beispiel alle Teilnehmer des Experimentes einzeln mit Ansteckmikros aufgenommen, um auch Gespräche, die während der Pause oder in einer beiläufigen, scheinbar unbeobachteten Situation stattfanden, zu dokumentieren.

⁶ Eine Online Version des Films *Grenzen der Objektivität* ist einsehbar unter: <http://vimeo.com/92019680>, Kennwort: bauhaus.

z.B. die gemalten Originalbilder eines Orang-Utans.⁷

Die hier skizzierten Auszüge der Arbeit *Grenzen der Objektivität* bilden den Ausgangspunkt für eine weiterführende Beschäftigung mit der Arbeit *Entscheidung für eine angemessene Entfernung*, für die ich im Januar 2015 ein Forscherteam von Primatologen, Ethnologen und Literaturwissenschaftlern nach Java und Borneo, Indonesien bei ihrer Forschungsarbeit im Feld begleiten werde.⁸ Die Forscher sind hier selbst das Untersuchungsobjekt, anhand dessen der Frage nachgegangen werden soll, inwieweit ein komplexer Forschungsprozess im Feld mit künstlerischen Mitteln sichtbar gemacht werden kann, ohne dass der Beobachter, hier der Künstler aus dem Blick der Wahrnehmung verschwindet. Dabei wird die synchrone, multiperspektivische Aufzeichnung des Geschehens durch mehrere Beobachter⁹ wiederholt als Methode angewendet, die eine Vergleichbarkeit der Beobachterperspektiven und die damit verbundene Aufmerksamkeitsrichtung von Beobachter und Beobachteten visuell erfahrbar machen soll. Sind es hier die Forscher, die während ihrer Arbeit im Feld¹⁰ beobachtet werden, so geht es bei *Grenzen der Objektivität* um die Beobachtung in einem geschlossenen Experimentierfeld. Beide Arbeiten stehen sinnbildhaft für die zwei Prinzipien, wie sie in der Primatologie angewendet werden, um Verhalten von Menschenaffen zu erforschen und sollen in ihrer Gesamtheit diesen Forschungsbereich in seiner Systematik exemplarisch abbilden. Dabei geht es immer auch um die Frage, inwieweit sich das Nähe-Distanzverhältnis von Beobachter und Beobachteten im Arbeitsprozess und den damit verbundenen gewählten Methoden ablesen lässt. Der nun folgende Text rekonstruiert in chronologischer Abfolge Teile des Arbeitsprozesses von *Grenzen der Objektivität* und gibt einen Einblick in die verschiedenen Aspekte der Arbeit anhand ausgewählter Bild- und Textpassagen. Es geht hier nicht darum ein Gesamtbild der Arbeit herzustellen, die für den Ausstellungskontext konzipiert ist, in dem der Betrachter und seine Form der Wahrnehmung eine wichtige Rolle spielt, sondern darum meine Vorgehensweise zu dokumentieren, die ein Versuch ist künstlerische Forschung zu betreiben, dessen Ziel die ästhetische Formulierung einer inhaltlich komplexen Thematik ist, in der die subjektive Einzelwahrnehmung in ihrer Multiplexität eine scheinbare Objektivität erreicht. Die hier verwendeten Textpassagen werden größtenteils unkommentiert abgedruckt, und dienen dazu einen Einblick in die Art der Kommunikation zu gewinnen, die zwischen den Teilnehmern herrschte. Dem gesprochenen Wort wird eine übermäßige Bedeutung gegeben, welche den individuellen Blickwinkel des Einzelnen in den Mittelpunkt stellt. Daneben verweist die Wiedergabe von generierten Daten in Form eines fragmentarischen Umgangs auf die Unmöglichkeit, eine vergangene Situation vollständig wiederzugeben. Strukturiert sind die folgenden Absätze in Anlehnung an eine genau vorher festgelegte Handlungsanweisung und Dramaturgie des Experiments zu dem auch die Vor- und Nachbereitungen zählten.

⁷ Beim Experiment gezeigte, mehrfarbige durch einen Orang Utan mit Fingeralfarbe bemalte Leinwände, die als Dauerleihgabe vom Zoo Osnabrück bereitgestellt wurden.

⁸ Vgl. Die Affekte der Forscher, Webseite: <http://www.loe.fu-berlin.de/affekte-der-forscher/index.html>

⁹ Beobachterkreis setzt sich zusammen aus zwei indonesischen und zwei deutschen Künstlern, die die Forschungsarbeit des *Affekte der Forscher* Teams in Indonesien im Januar, Februar 2015 begleiten werden. Die Arbeitsreise wird unterstützt vom Institut für Auslandsbeziehungen, Goethe Institut Jakarta, Kunci Cultural Studies Center.

¹⁰ Die Forscher beobachten in einem Rotationsprinzip, in dem die unterschiedlichen Disziplinen Erfahrungen bei der Beobachtungsarbeit im Feld sammeln, einerseits Einheimische in Yogyakarta, Indonesien auf der Insel Java sowie freilebende Orang Utans auf der Insel Borneo, Indonesien.

Vor dem Experiment

Die im Vorfeld durchgeführten Vorgespräche mit den Teilnehmern, sowie die Aufgaben:*Lexikon der Begriffe, Persönlicher Gegenstand* und *Projektvorstellung* dienten dem Experimentleiter dazu einen selektiven Einblick in die unterschiedlichen Sichtweisen der einzelnen Personen zu gewinnen und auf dieser Grundlage ein individualisiertes Experimentdesign zu erarbeiten.

Vorgespräche - Es folgen vier Zitate aus den vorab geführten und aufgezeichneten Gesprächen mit den einzelnen Teilnehmern, welche die unterschiedlichen Selbstwahrnehmungen von Künstler, Architekt und Naturwissenschaftler exemplarisch vorstellt. Eine wichtige Voraussetzung bei der Auswahl der Teilnehmer für das Experiment waren bereits vorhandene Erfahrungen in interdisziplinären Arbeitsprozessen, ein Interesse an der Beschäftigung mit Fragen der Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung, sowie der Reflexion des eigenen Arbeitsprozesses. Ein besonderes Interesse gab es an der Teilnahme der Primatologin, da sich in ihrer Arbeit in besonderer Weise, die Frage von Nähe/Distanz zwischen Untersuchungsobjekt und Beobachter stellt. Sie bildet darüber hinaus die Verbindung zur Folgearbeit *Entscheidung für eine angemessene Entfernung*, welche sich explizit mit der Arbeitsweise von Primatologen auseinandersetzt.

Alexej Meschtschanow (Künstler): »Du sagst zwar Ich, aber dadurch wirst du zu einem Vertreter deiner Gattung«. Barbara Fruth (Primatologin) : »Ich kann durch denselben Wald, denselben Pfad mit völlig anderen Blickwinkeln gehen, in Abhängigkeit davon, mit was ich mich gerade beschäftige, welche Daten ich brauche oder ob ich durchgehe, weil ich vielleicht irgendwelche Vogelstimmen hören will.« Phillip Oswald (Architekt): »Es ist fast das umgekehrte Problem bei mir, dass ich ständig, ich habe selten die Ruhe zu meiner Disziplin zurückzukommen. Ich stecke ständig in irgendwelchen verqueren anderen Situationen drin.« Frank Steinheimer (Ornithologe): »Wir kennen diese Schnittstellen, aber wir wundern uns trotzdem immer wieder, wenn wir eine andere Disziplin treffen, wie da gedacht und auch geschrieben und vorgetragen, vor allem vorgetragen wird.«

Lexikon der Begriffe - In der Aufgabe *Lexikon der Begriffe* wurden die Teilnehmer aufgefordert in Form von Assoziationen auf ausgewählte Begriffe mit einem eigenen Begriff zu antworten. Dabei spiegeln die Antworten zum einen ihre individuelle Sichtweise wieder. Aber ebenso zeigt sich, wie sehr ihre Antworten durch ihr berufliches Tun geprägt sind. Ein weiterer Aspekt, der beleuchtet werden sollte, war die Frage, inwieweit eine Assoziation über das berufliche oder private Selbstverständnis generiert wurde, und der damit verbundenen Fragestellung: Gibt es in den verschiedenen Disziplinen überhaupt eine Trennung von Privat und Beruflich? In nur einem Fall bei insgesamt 15 vorgegebenen Begriffen kam es zu einer identischen Antwort der jeweils verwandten Disziplinen: Den Begriff *Zufall* entgegneten die beiden Wissenschaftler mit „Evolution“, die beiden Kulturschaffenden hielten *Glück* dagegen. (siehe Abb.2) Genau dieser Zufall, bei dem sich die Unterschiede in den Herangehensweisen und Vorstellungen widerspiegelt ist es der in der Erarbeitung der verschiedenen Aufgaben und Handlungsanweisungen provoziert werden soll.

| | | | | |
|----------------------|--------------|-------------------|--------------------------|-----------------|
| <u>Standpunkt</u> | Rastplatz | Orientierung | politische Meinung | Ausgangsbasis |
| <u>Quelle</u> | Nebel | Authentizität | Ursprung des Lebens | fruchtbar |
| <u>Modell</u> | zu klein | Generalisierung | Theorie | Kleinod |
| <u>Subjekt</u> | Einzelhaft | Ying und Yang | Individuum | Grammatik |
| <u>Präsenz</u> | noch | Ästhetik | Wachheit | Halle (Saale) |
| <u>Wissen</u> | Storage | Unvollständigkeit | Einblick | bereichert |
| <u>Meßinstrument</u> | Angst | Zahlengläubigkeit | Methode | Exaktheit |
| <u>Reflexion</u> | Fleischwolf | Lernprozess | Nachdenken | Notwendigkeit |
| <u>Intuition</u> | Wissen | Unbewußtes | Eingabe | Türöffner |
| <u>Versuch</u> | Schritt | Mut zum Risiko | experimentelle Anordnung | Spannung |
| <u>Zufall</u> | Glück | Glück | Evolution | Evolution |
| <u>Kompetenz</u> | Aggressor | Erfahrung | Sachverstand | vorhanden |
| <u>Irrtum</u> | Umweg | unvermeidbar | Möglichkeit | unvermeidlich |
| <u>Konvention</u> | Wissenschaft | Hemmnis | Kultur | hinderlich |
| <u>Tabu</u> | Tabelle | Blinder Fleck | Konvention | zu respektieren |

Abb. 2: Lexikon der Begriffe, v.l.n.r.: vorgegebene Begriffe, Antworten A.Meschtschanow, P.Oswalt, B.Fruth, F.Steinheimer, Marker auf Tintenstrahldruck 180 cm x 120 cm (Original in Farbe)

Persönlicher Gegenstand - Die Aufgabe einen persönlichen Gegenstand mitzubringen basiert auf

einer Methode, die während eines Symposiums im Haus der Kulturen der Welt angewendet wurde, bei der die Vortragenden aufgefordert wurden einen Gegenstand mitzubringen, der Ausgangspunkt für ihren Vortrag sein sollte.¹¹ Für das Experiment im Bauhaus sollten die Teilnehmer zur Vorstellung ihrer Person einen Gegenstand mitbringen, der sie und ihre Arbeit repräsentiert. Dieser Gegenstand konnte zum Beispiel ein Werkzeug sein, welches sie nutzen oder etwas, was sie mit ihrer Arbeit in Verbindung bringen. Hier ein Auszug aus dem Originalton des Experiments der Primatologin Barbara Fruth bei der Präsentation ihres persönlichen Gegenstandes (00:18:15)¹²:



»Ich hab ein Fernglas mitgebracht. Es ist ein sehr großes und schweres Fernglas mit dem ich in der Anfangszeit meiner Beobachtungen gearbeitet habe, wo ich im Halbdunkel versucht habe Individuen zu identifizieren und zu schauen, wie sie Nester bauen. Es handelt sich um Menschenaffen. Eigentlich sehr große Tiere, aber wenn diese in 40 m Höhe Nester bauen, dann ist dass vom Boden bei fast Dunkelheit kaum zu erkennen. Zumindest nicht mit bloßem Auge. Das ist ein Gegenstand der doch die letzten zwanzig Jahre irgendwo mit mir verbunden ist. Weil ich Verhaltensforschung mache an freilebenden Bonobos.«

Die Gegenstände, die während des Experiments im Original zu sehen waren, wurden für die Ausstellungsinstallation in ihrer ursprünglichen Umgebung (Büro, Atelier, Zu Hause) fotografiert. (Siehe Abb. 3)

B. Fruth, (Primatologin), C-Print, (Original in Farbe),

Abb. 3: Persönlicher Gegenstand, 40 x 30 cm gerahmt

Projektvorstellung - Eine weitere Aufgabe für die Teilnehmer bestand darin, den typischen Ablauf

¹¹ Das Anthropozän-Projekt. Eine Eröffnung. Symposium 10.1-13-1. 2013 im Haus der Kulturen der Welt, Berlin.

¹² (00:18:15) = (HH:MM:SS) = Realzeit Experiment Grenzen der Objektivität.

eines persönlichen Projektes mit Fokus auf die jeweilige Arbeitsweise und den damit verbundenen Arbeitsprozess vorzubereiten, um dieses Projekt während des Experiments den anderen Teilnehmern vorzustellen. Fragen wie Welche pragmatischen und inhaltlichen Schwierigkeiten ergeben sich im Laufe des Arbeitsprozesses? oder Inwieweit haben ökonomische, systemische oder psychologische Bedingungen Einfluss auf das Projekt? bildeten den Ausgangspunkt für darauf folgende Diskussion, die zum Ziel hatte die Haltungen der einzelnen Teilnehmer sichtbar werden zu lassen.

Das Experiment

Versuchsaufbau - Das Experiment, in seiner dramaturgisch festgelegten Abfolge, fand in einer Art dezentralen Bühnensituation statt, in der sich die Teilnehmer zwischen unterschiedlichen Inseln des Vortragens, Diskutierens und Experimentierens bewegten und wurde zeitgleich von verschiedenen Blickwinkeln filmisch, zeichnerisch und mittels Beobachtungsprotokollen systematisch dokumentiert sowie in Form von Fragebögen und Interviews ausgewertet. Der gesamte Verlauf des dreistündigen Experiments würde minutiös geplant. Alle Beteiligten wurden genau über den Ablauf informiert. Zeiträume für Aufgaben, Experimente und Diskussionen wurden genau festgelegt. Die Moderatorin hatte die Aufgabe diesen Ablauf strikt einzuhalten, was nur zum Teil gelang.¹³

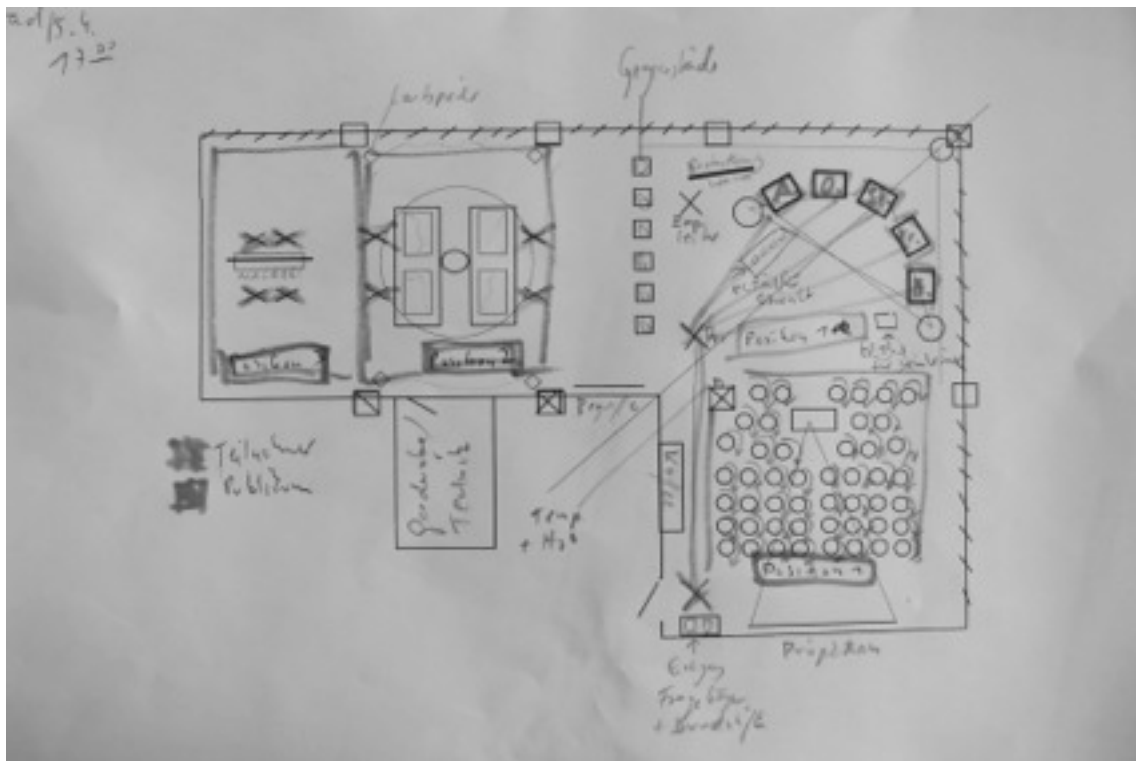


Abb.

4: Grundriss Experimentfeld mit Laufwegen Beobachter und Standpunkten Teilnehmer (Original in Farbe)

¹³ So wurden bestimmte Abläufe während des Experiments vom Experimentleiter in Absprache mit der Moderatorin umgestellt, um kurzfristig die Dramaturgie des Experimentes zu beeinflussen.

Das Experimentdesign war auf die Dramaturgie des Experiments hin abgestimmt. Ziel war es einen experimentellen Raum zu schaffen, innerhalb dessen eingeschränktem Aktionsrahmen die Teilnehmer anhand bestimmter Handlungsanweisungen dazu gezwungen wurden ihre Haltungen und Vorstellungen aneinander zu reiben und zu einem produktiven Diskurs zu gelangen.

Handlungsanweisung - Der Experimentleiter verkündete zu Beginn des Experiments eine allgemeine Handlungsanweisung, für die Teilnehmer, die Moderation, die aktiven Beobachter, das Publikum und für den Experimentleiter. Diese Anweisung beinhaltete unter anderen einige Maßgaben, wie die gegenseitige Nichtbeeinflussung von Beobachter und Beobachteten und diente dazu allen Beteiligten die Rolle und die damit verbundenen geforderten Verhaltensweisen vor allen Anwesenden zu erläutern. Mit den Verhaltensweisen wurden den Beteiligten bestimmte Grenzen gesetzt, in der Absicht diese zu einer Reaktion dagegen zu provozieren. Es folgt ein Auszug aus der Handlungsanweisung von E.Mathias (00:02:30):

»Für die Teilnehmer, ich möchte Sie bitten sich sofort aktiv am Verlauf zu beteiligen. Wenn Sie Fragen, Anmerkungen oder Unklarheiten haben, bitte haken Sie sofort nach. Außerdem möchte ich Sie bitten ihre Wortmeldungen nur an die anderen Referenten und die Moderatorin zu adressieren, nicht an die anwesenden Beobachter. Für die schon instruierten Beobachter im Raum. Sie dürfen sich ohne weiteres frei im Raum bewegen, um ihre Aufnahmen, Zeichnungen oder Notizen zu machen. Allerdings bitte ich darum so wenig wie möglich damit den Ablauf des Experimentes zu stören.«

Vorstellungsrunde und Diskussion - Es folgte die Vorstellung der einzelnen Teilnehmer durch ihre persönlichen Gegenstände, in dem jeder einzeln und nacheinander seinen Gegenstand den Anderen präsentierte. Neben den Teilnehmer stellten sich auch der Experimentleiter und die Moderatorin anhand eines mitgebrachten Gegenstandes vor. Ziel war es den Experimentleiter und die Moderatorin vorzustellen und somit als zwei Protagonisten, die wichtige Einflussgrößen in dieser Konstellation bilden würden in den Fokus zu rücken. Im Anschluss folgte die Vorstellung der individuellen Projekte, die im Vorfeld von den einzelnen Teilnehmern vorbereitet werden sollten. In der anschließenden Gesprächsrunde wurden über die verschiedenen Arbeitsweisen und deren Bedingungen diskutiert. Während der Vorstellung des Projektes von der Primatologin Barbara Fruth kam es zu folgendem Dialog, in dem die Widersprüchlichkeit zwischen dem Anspruch und dem Selbstverständnis der Wissenschaftlerin erkennbar wurde.

P.Oswalt (01:16:16): »Wenn Sie Verhaltensforschung machen, machen Sie dann auch Schlussfolgerungen auf das menschliche Sein, oder? Das wäre die Frage. Welche Rolle spielt das und was ist da dann die Erkenntnis, die Sie dann generieren?«

B.Fruth (01:16:41): »Als Verhaltensökologen schauen wir ja welche Umweltzwänge formen welches Verhalten. Können wir bestimmte Verhaltensmuster mit der Umwelt erklären? Da versuchen wir natürlich auch Brücken zu Menschen zu schlagen. Aber ich glaube, dass da trotzdem ein starker kultureller Aspekt mit reinspielt, weil man ja über Jahrzehnte Schimpansen als das ideale Modell für den gemeinsamen Vorfahren gesehen hat, weil man gesagt hat, aha die Männerbünde und das Jagen und die Männerdominanz und die Frauen, die Sammlerinnen usw. und auch durch unseren Gesellschaftswandel, der letztlich ja dann Frauen auch einen anderen

Rolle zugestanden hat ist sozusagen der Bonobo in das Blickfeld gerückt, und man hat gesagt, dass ist ja dass viel bessere Modell. «

B.Steiner (01:17:57): »Aber das heißt ja, dass man entlang gesellschaftlicher Entwicklungen natürlich auch auf das kuckt, worüber man forscht und dass das wesentlich einen Einfluss hat, das heißt auch Wertvorstellungen, die in der Gesellschaft herrschen. Man ist dafür oder dagegen, aber genau durch diese Filter kuckt man dann auch auf den Untersuchungsgegenstand und dass wäre ja jetzt sehr deutlich.«

B.Fruth (01:08:17): »Also dass würde ich jetzt nicht so sehen, ich halte mich natürlich für objektiv. Ich geh jetzt nicht hin. Ich komm jetzt nicht aus der Frauenbewegung und sage jetzt will ich Bonobos erforschen um dass zu beweisen, was ich eh schon weiß. Nein, ich bin ja ergebnisoffen.«

Wahrnehmungsexperiment 1 - Im ersten praktischen Teil des Experiments bekamen die Teilnehmer die Aufgabe, eine akustisch eingespielte Beschreibung einer Beobachtungssituation der Primatologin *Dian Fossey* mit Hilfe einer eigenen Zeichnung zu erfassen. Die Tische, auf denen Zeichnungen gemacht werden sollten, standen so angeordnet, dass sich alle 4 Teilnehmer gegenüberstanden und den Anderen dabei genau sehen konnten. Das Publikum und die "aktiven Beobachter" bildeten einen Kreis um die Szene. Bei dieser Aufgabe ging es um die Frage, welche Visualisierungsformen die Teilnehmer für die Aufgabe wählen würden und ob diese etwas über ihre Art des Sehens verraten würde. Es folgt ein Auszug aus der akustisch eingespielten Beobachtungsstudie, welche den Teilnehmern als Vorlage diente: »(...)Die beiden Angreifer näherten sich einander bis auf reichlich einen Meter, blieben parallel zueinanderstehen und erstarrten mit abgewandten Blicken in der Bewegung. Die angespannte Erregung der beiden Silberrücken übertrug sich auf alle übrigen Tiere, die gleichfalls bewegungslos verharrten. Schließlich hielt Hatari es nicht mehr aus. Auf den Hinterbeinen stehend, trommelte er auf seinen Brustkorb und klatschte laut auf die Pflanzen zwischen sich und Beethoven(...)« (Fossey 1989: 101)



Abb. 6: Vorlage für Zeichnung der Teilnehmer, Wahrnehmungsexperiment 1, 50 x 60 cm

Wahrnehmungsexperiment 2 - Es folgte ein zweites Experiment, bei dem die Teilnehmer zwei Gemälde beschreiben und interpretieren sollten, die von einem Orang-Utan gemalt waren, worüber die Teilnehmer nicht informiert wurden. Eingeteilt in Zweiergruppen, (je ein Wissenschaftler, ein Künstler) mussten diese eine Interpretation in schriftlicher Form erarbeiten und anschließend vortragen. Es folgt der Originalton aus der Präsentation der Ergebnisse vom Ornithologen F.Steinheimer aus der Interpretation, die er zusammen mit dem Architekten Phillip Oswalt erarbeitet hatte(02:05:00):

»Erst einmal die Ausgangssituation, es sind zwei mal zwei Bildbetrachter vor 25 Betrachtern der Bildbetrachter. Künstlerisches Werk wird in einem Haus präsentiert, in dem künstlerische Produktion gelehrt wurde. Das Bild ist ungerahmt, auf ungründeter Leinwand, leicht verschmutzt, vermutlich in Acrylfarbe gemalt. Farbauftrag, mit Pinsel, nicht gegenständlich, in den Farbtönen gelb, orange, violett, altrosé und rosa. Die Komposition besteht in einer aufsteigenden Diagonale, aus einer Spiralbewegung heraus. Das Bild assoziiert eine positiv freundliche Stimmung. Es ist keine Signatur vorhanden.«



links Abb.7: Orang-Utan Buschi, Zoo Osnabrück, Filmstill (Original in Farbe)

rechts Abb.8: gemaltes Bild von Orang-Utan Buschi, 70 x 50 cm, Dispersion auf Leinwand, Tierhaare (Original in Farbe)

Abschlussaufgabe und Auswertung - Bei der anschließenden Abschlussaufgabe erarbeiteten die Teilnehmer eine gemeinsame Übersicht, die sich den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Arbeitsweisen widmete. Dabei wurde erkannt, dass sich die bislang vorherrschenden Vorstellungen und Stereotypen durchaus als entgegengesetzt zu den Vorannahmen herausstellten. So arbeiteten die Künstler strukturierter und die Wissenschaftler waren stärker mit intuitiven Vorgängen involviert als die jeweils andere Disziplin angenommen hatte. In bestimmten Bereichen, wie den finanziellen und System immanenten Abhängigkeiten, die vor allem in der Abschlussdiskussion aber auch schon zur Projekt Vorstellungsrunde thematisiert wurden, gab es dagegen Gemeinsamkeiten. So herrschte zum Beispiel Einigkeit darüber, dass eine Forschungsfrage sich immer auch nach einer finanziellen Rückversicherung ergibt und dass tagespolitische aktuelle Fragestellungen mögliche Fördergeldertöpfe beeinflussen. Folgende Begriffe wurden von den Teilnehmern zusammengetragen und unter Gemeinsamkeiten oder Unterschieden zugeordnet: Motivation genießen, Systematik, Neugierde, Visionen, Idee, Umsetzung, Finanzierung, der Kampf um die Öffentlichkeit, Hobby als Beruf, Administration, Politik, Umsetzungsprozess. Im Anschluss wurde das Experiment vom Experimentleiter offiziell beendet. Die Beobachtungsprotokolle der Zuschauer und Beobachter, die Notizen der Teilnehmer,

die Zeichnungen der Gerichtszeichnerin wurden eingesammelt. In direktem Anschluss an das Experiment folgten die Auswertungsinterviews der Teilnehmer, der aktiven Beobachter, der Moderatorin und des Experimentleiters durch einen Journalisten. (02:49:00):

»Wie fühlten Sie sich unter Beobachtung?« B.Fruth: »Dadurch, dass das so unheimlich viele waren habe ich das nicht gemerkt. Wir Biologen haben da den Begriff *safety in numbers*, ein Fischschwarm tarnt sich sozusagen dadurch, dass es ganz viele Fische sind und so habe ich das auch empfunden.«

Bei dem Versuch ein zeitlich und räumlich begrenztes Ereignis durch verschiedene Blickwinkel (filmisch, zeichnerisch, anhand von Notizen) zu dokumentieren und in einer anschließenden synchronisierten Form zu präsentieren, zeigte sich, dass die Zufälligkeit von Ereignissen, eine Evidenz durch die Gleichzeitigkeit vieler Blicke auf das selbe Geschehen erhält und damit eine Form der Objektivität suggeriert. In der Wiederherstellung der beobachteten Situation in Form einer synchronisierten, zeitgleichen Darstellung dieser Blickwinkel entsteht eine neue Form der Wahrnehmung. Die Frage, die sich mit der nun folgenden Arbeit *Entscheidung für eine angemessene Entfernung* anschließt, ist kann diese mehrperspektivische Gleichzeitigkeit der Wahrnehmung auch in einem offenen Feld (indonesischer Dschungel, Stadt) hergestellt werden, wenn nicht nur der Forscher und sein Forschungsobjekt, sondern auch die Beobachter des Beobachters ins Blickfeld rücken. Wie Donna Haraway in ihrem Buch *Die Neuerfindung der Natur* schreibt:

»Es gibt eine Perspektivität und Parteilichkeit von Wissen. Verbindungsnetze von verschiedenen Standpunkten aus sind dem zentralen Standpunkt oder der Zentralperspektive vorzuziehen (...)Man muss weg von einer Universalsprache oder auch einen zentral-perspektivischen Standpunkt, hin zu einem Standpunktgeflecht, welches unterschiedliche Arten der Übersetzung beinhaltet. Objektivität bedeutet Dekonstruktion der Abgeschlossenheit und Homogenität von Standpunkten.« (Haraway 1995: 95)